

Gottesdienst am 12.02.2023 (Sexagesimae) in der Christuskirche Kassel-Wilhelmshöhe

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Predigttext: **Jesaja 55,8-11**

⁸Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr,

⁹sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

¹⁰Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,

¹¹so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

Wir machen viele Worte, liebe Gemeinde! Wenn wir uns verständigen oder auf uns aufmerksam machen wollen, benutzen wir meistens unsere Sprache. Wörter bestimmen unser Leben. Sie stürzen von morgens an unaufhörlich auf uns ein. Geredet wird den ganzen Tag, aber wird wirklich immer etwas „gesagt“? Wer spricht, will etwas zu anderen rüberbringen: möchte etwas mitteilen, vielleicht sogar etwas Bestimmtes bewirken, damit dies oder das getan werden soll. Doch offensichtlich ist das in der Flut der vielen, vielen Wörter gar nicht so leicht. Manche hören gar nicht zu, schalten innerlich ab und lassen alles an sich abprallen. Und andere wiederum reden unaufhörlich mit oder reden dazwischen, ohne dem, was

sie von sich geben, besonders viel Bedeutung beizumessen. Was schert mich mein Geschwätz von gestern!

Am schlimmsten finde ich unseren Umgang mit Wörtern in den Sozialen Medien: pausenlos ein Tweet auf den anderen, Meinung auf Meinung, Shitstorm auf Shitstorm. Wer soll sich da noch zurechtfinden und entscheiden, worauf man sich wirklich verlassen kann? Diese Frage bewegt nicht nur Erwachsene. Sie geht Jugendliche in gleicher Weise an.

Glücklicherweise gibt es aber auch Erfahrungen, dass es ganz anders sein kann: Es gibt Wörter oder Sätze, die wir sehr wohl hören, weil sie uns gut tun. Ein unerwartetes Lob zum Beispiel. Oder ein Kompliment. Oder einer der wichtigsten Sätze im Leben überhaupt: "Ich hab Dich lieb!" Wieviel Kraft steckt in diesen wenigen Wörtern. Sie verändern uns, machen uns glücklich. Wie schön ist es, solche Worte zu hören – ganz gleich, wer sie einem sagt.

Und wie sieht es mit dem Wort Gottes aus? Was trauen wir ihm zu? Verschwindet es in der Unmenge alltäglicher Wörter oder kommt es bei uns an, so dass wir uns darauf verlassen und danach leben?

Vordergründig gesehen mag das Interesse an Gottes Wort in unserer Gesellschaft nicht besonders hoch sein. Da wird auf anderes gehört! Es ist ja oft auch nicht klar, was wir meinen, wenn wir von „Gottes Wort“ sprechen. Die wenigstens von uns werden Gott so unmittelbar vernommen haben, wie das der Prophet Jesaja erlebt hatte und an uns weitergibt.

Uns begegnet sein Wort zu allererst und meist in menschlicher Sprache: in der Bibel, wenn wir sie lesen, oder in der Predigt, wenn wir sie hören. Da teilt das Wort Gottes das gleiche Schicksal wie alle anderen Wörter auch: Es kann überhört, abgelehnt, missverstanden und auch bewusst

ignoriert werden. Scheinbar verpufft, was Menschen als Wort Gottes in seinem Auftrag zu sagen versuchen. Wir verspüren in den westeuropäischen Kirchen zunehmend ein Gefühl von Wirkungslosigkeit, von Vergeblichkeit angesichts des ehrlichen Aufwands, den wir treiben. Jeden Sonntag finden allüberall Gottesdienste statt. Aber die Resonanz? Ist eher überschaubar. Viel Saat, wenig Ernte – so scheint es wenigstens.

Doch das muss nicht die einzige Erfahrung bleiben, die wir machen. Es wäre furchtbar traurig, würden wir nur noch darüber klagen, wie wenig Gottes Wort, das Evangelium von seiner Gnade und Liebe, Gehör findet.

Es kann uns nämlich auch plötzlich und unvermutet so sehr anrühren, dass es uns verändert und unserem Leben eine neue Richtung gibt. Manchmal finde ich es schon beneidenswert, wie unbekümmert in der Bibel oder auch in der Geschichte der Kirche davon gesprochen wird, was Gottes Wort alles kann: Es ruft die Schöpfung aus dem Nichts ins Leben. Es bewegt die Welt. Es bewirkt, was es will. Es bleibt in Ewigkeit. Klar und eindeutig sagt Jesus: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht." Auch die Kirche, heißt es bei Martin Luther, verdankt ihre Existenz allein dem Wort Gottes.

Sind das eigentlich alles nur richtige Wahrheiten, die wenig mit dem wirklichen Leben zu tun haben, liebe Gemeinde? Aus der Distanz heraus lässt sich das nicht entscheiden. Wo und wann Gott so zu uns spricht, dass wir spüren, es ist *sein* Wort an uns, an mich persönlich – das steht nie von vornherein schon fest. Aber dann passiert es auf einmal, dass uns etwas unmittelbar anspricht, ohne dass wir darauf vorbereitet waren. Uns geht ein Licht auf und wir merken: Das geht mich so an, als wäre es nur für mich gesagt. Äußerlich gesehen mag alles wie immer sein, aber innerlich ist es wie nie zuvor: Es packt uns – ein Satz vielleicht nur, eine Geschichte aus der Bibel, die uns auf einmal ganz neu einleuchtet. Und

wir spüren, dass dahinter viel mehr steckt als bloße Wörter: Es hat mit mir zu tun, mit meinem Leben, mit meinen Sorgen und mit meinen Hoffnungen. Es hat mit Gott zu tun.

Ich bin überzeugt: Dieses Wunder geschieht! Es geschieht immer wieder, dass Gott in unseren menschlichen Wörtern hörbar wird. Er mischt sich in seinem Heiligen Geist in unsere Sprache ein, so dass sie wirksames Wort wird. Wann und wo und wie genau das geschieht, lässt sich vorweg gar nicht sagen oder festlegen. Es bleibt tatsächlich ein Wunder, über das wir nicht verfügen. Aber nur, wenn wir zumindest damit rechnen, dass uns etwas zum Wort Gottes werden kann, macht es doch überhaupt Sinn, im Gottesdienst, in der Predigt oder wo auch immer von Gott zu sprechen. Selbst der unvollkommenste Versuch steht unter der Verheißung, dass er nicht vergeblich sein muss.

Nicht nur einmal habe ich es erlebt, dass mich jemand auch nach Jahren auf einen Satz oder einen Gedanken aus einer meiner Predigten angesprochen hat und mir sagte: Was Sie damals gesagt haben, hat mir weitergeholfen. Und ich selbst stand beschämt da und wusste gar nicht mehr, was ich eigentlich gesagt hatte. Es waren nicht mehr meine Worte. Sie waren zum Wort Gottes geworden!

Auch in einer Zeit, die von Wörtern überbordert, spricht Gott. Sogar hörbar. Er schenkt uns seinen Geist, der uns auf seine Stimme zu achten lehrt, er macht uns Mut zum Reden von ihm, ja: auch zum Reden mit ihm im Gebet. Deshalb können wir von dem, was wir als sein Wort bezeugen, sehr viel erwarten. Es wird nicht leer zurückkommen. Allen Statistiken und Prognosen zum Trotz. Es findet Resonanz!

Freilich braucht es dazu Geduld. Auch das Wachstum auf der Erde benötigt ja seine Zeit, ehe es zur ganzen Entfaltung gelangt. Aber ohne den Glauben und die Gewissheit, dass Gott auch heutzutage zu uns

spricht, könnten wir als Kirchen einpacken. Wo anders hören wir denn überhaupt noch, dass unser Leben mehr ist als die Summe unserer Leistungen oder unseres Versagens? Wo anders hören wir denn, dass wir Gottes geliebte Kinder sind und seine Zusagen unser Leben begleiten? Dass seine Wege höher führen als unser endlicher Horizont und seine Gedanken weiter reichen als unsere begrenzte Einsicht!

Wie gut tut es, das zu hören und sich darauf zu verlassen, als würde jemand zu uns sagen: „Ich hab Dich lieb!“ Genau so ist es, wenn Gottes Wort uns erfasst: Es ist unbeschreiblich – aber es wirkt. Diese wunderbare Erfahrung wünsche ich uns: uns als Einzelnen wie als Gemeinde. Sie ist die beste Voraussetzung dafür, in unserer Gesellschaft miteinander zu leben und in unserer Kirche miteinander zu glauben.

Mitten im Gewirr der Wörter, der Stimmen und Sprachen öffnen wir unsere Ohren und Herzen, werden gespannt und aufmerksam darauf, was Gott uns zu sagen hat. Es geschieht öfters, als wir denken. Darauf können wir uns verlassen. Er sendet sein Wort aus. Es kommt nicht leer zurück. Das hat er versprochen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.